

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 1 (1852)

**Artikel:** Jakob Samuel Wytttenbach  
**Autor:** Wolf, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118868>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jakob Samuel Wytttenbach.

Von Rudolf Wolf, Sekretär der Bern. naturforsch. Gesellsch.

---

### Erste Abtheilung.

„Wir dürfen fest behaupten, daß Wytttenbachs Name wegen des vielen Schönen, Guten und Nützlichen, das er wirklich in Bern zu Stande gebracht, so lange ehrenvoll bei uns genannt wird, als Liebe zu den Wissenschaften überhaupt und Freude an der großen vaterländischen Natur in unsern Mauern geachtet sein und blühen werden. Friede Gottes sei mit ihm und über ihm!“ (Metropol von 1830.)

Jakob Samuel Wytttenbach wurde den 14. Oktober 1748 zu Bern geboren. Frühe schon zeigte der Knabe vorzügliche Gaben, und so entschloß sich sein Vater Abraham, trotz seiner ziemlich bedrängten Vermögensumstände, ihn studiren zu lassen. Die Schulen Berns waren damals nicht zum Besten bestellt, — Hallers Vorschläge zu ihrer Hebung hatten weder bei den Schulräthen, noch beim größern Publikum Anklang gefunden; nichts desto weniger machte Wytttenbach tüchtige Fortschritte, und zwar namentlich auch in den naturwissenschaftlichen Fächern, welche beim öffentlichen Unterrichte förmlich vernachlässigt wurden. Gerade die beengte Lage, welche ihn schon frühe und namentlich nach dem im Jahr 1766 erfolgten Tode seines Vaters zwang durch Privatunterricht sein Auskommen zu suchen, gab ihm die nöthige Energie zur Arbeit, und sein in der Schule nicht befriedigter Geist den Antrieb außerhalb Nahrung für denselben zu suchen. Er erlangte (1768) Zutritt bei Haller und durch ihn zu den Versammlungen der damals in höchstem Glanze stehenden, 1759 von Eschiffeli gestifteten ökonomischen Gesellschaft, — durfte Daniel Sprüngli, von dem Steinmüller in seiner Alpina sagte: „Unter den schweizerischen

Ornithologen gebührt ihm nach Konrad Gesner der erste Rang," auf seiner Pfarrrei Stettlen besuchen, sich mit seinen reichen naturhistorischen Sammlungen vertraut machen und seine ausgewählte Bibliothek benützen, — befreundete sich mit Samuel Studer, nachmaligem Professor der Theologie in Bern, und seinem jüngern Bruder Gottlieb, dem berühmten Zeichner der Alpenkette, die beide seine Liebe zu den Naturwissenschaften theilten, — setzte sich in Correspondenz und Tauschverkehr mit dem später berühmten Entomologen Joh. Casp. Füßli in Zürich, mit Hermann in Straßburg, als Professor der Medizin und Naturgeschichte daselbst verstorben, &c.

Unter solchen mannigfaltigen Beschäftigungen war das Jahr 1771 herangekommen, Wyttensbach durch seine theologischen Studien zum Examen reif geworden, und bereits mit dem nur ganz ausgezeichneten Jünglingen zugänglichen, sogenannten Lausanner-Stipendium zu Erlernung der französischen Sprache betraut; da ermunterte ihn ganz unerwartet ein reicher Namensverwandter, Apotheker Sigmund Wyttensbach, die Theologie mit der Medizin zu vertauschen, und versprach ihm auf diesen Fall hin alle nöthige Unterstützung. Es setzte, wie ein noch vorhandenes Schreiben vom 14. September 1771 erweist, einen ziemlich harten Kampf ab, — aber endlich entschloß sich Wyttensbach auf dem bis jetzt betretenen Wege zu bleiben, machte im August 1772 glücklich sein theologisches Examen, und verreiste im September nach Lausanne. „Hier fing nun,” erzählt Wyttensbach selbst<sup>1)</sup>, „eine der wichtigsten Epochen für mein künftiges Glück an. „Der damals noch sehr schüchterne und mit der Welt noch unbekannte Jüngling hatte dort sehr viele Gelegenheiten mit „der feinen Welt bekannt zu werden. Lausanne war damals mit Fremden aus verschiedenen Nationen angefüllt, „vorzüglich mit Engländern, unter denen ich mehrere vor treffliche Freunde fand, welche während dieser nun verflossenen

<sup>1)</sup> Kurzer Bericht von den Schicksalen und Arbeiten des bernischen Stadtpredigers Jakob Samuel Wyttensbach, während seines fünfzigjährigen öffentlichen Lehramtes in seiner Vaterstadt, von 1775 bis 1825. Bern 1825. 8. (Seite 6).

„50 Jahre immer meine treusten Freunde geblieben und mit  
 „andere seither verschafft haben, die noch jetzt einen wichtigen  
 „Theil der Glückseligkeit meines Lebens ausmachen.“ So wurde  
 er z. B. in Lausanne auch mit dem berühmten Deluc bekannt<sup>2)</sup>:  
 „Mit Jean-André Deluc, geboren zu Genf und gestorben  
 „1817 zu Windsor in England, wo er seit vielen Jahren  
 „Leser der Königin war, machte ich im Jahre 1774 zu  
 „Lausanne Bekanntschaft, wo er sich mit der Fräulein von  
 „Schwellenberg, Ehrendame der Königin, um Tissot zu be-  
 „rathen, einen Sommer hindurch aufhielt. Ich hatte da-  
 „mals seine Reisen auf den Glacier de Buet aus seinem  
 „Werke Sur les modifications de l'atmosphère ins Deutsche  
 „übersezt. Professor Leß von Göttingen, der damals auch  
 „um Tissot's willen in Lausanne lebte, sprach der Fräulein  
 „Schwellenberg von meiner Uebersetzung, und so kam ich  
 „mit beiden in Bekanntschaft, und speiste mehrmals mit  
 „ihnen. Deluc war ein überaus lieblicher Mann, der mir,  
 „dem damaligen Jüngling, sehr gute Räthe zu meinen Stu-  
 „dien gab.“ Von Einheimischen erwarb er sich namentlich  
 die Zuneigung und Freundschaft der beiden Struve<sup>3)</sup>: „Als  
 ich 1772 nach Lausanne ging, empfahl mich der große  
 Haller dem nun verstorbenen Doktor und Chemisten Struve.  
 Im folgenden Jahre kam sein Sohn Heinrich aus dem  
 Gymnasium von Weilburg nach Hause, und von dieser  
 Zeit an lebten wir immer in der genausten Freundschaft  
 und Liebe mit einander, unterhielten einen selten unter-  
 brochenen Briefwechsel, und lieben uns Gottlob noch im-  
 mer. Er ist nun (1807) Professor der Naturgeschichte in  
 Lausanne und Directeur général des Salines et des Mines  
 du canton Léman. Ein geschickter Chemist, Mathematiker  
 — und — was noch edler — ein wahrer Christ.“

Nachdem Wyttensbach 2 1/2 Jahre in Lausanne verlebt  
 hatte, erhielt er im Frühjahr 1775 ohne sein Zuthun die  
 angenehme Stelle eines Predigers am Bürgerspitale in  
 Bern<sup>4)</sup>: „So kam ich wieder in meine geliebte Vaterstadt

<sup>2)</sup> Handschriftliche Notizen.

<sup>3)</sup> Dito.

<sup>4)</sup> Kurzer Bericht ic (Seite 6 und 7).

„und lebte von Ostern 1775 bis im November 1781 bei-  
 „nahe sechs der glücklichsten Jahre meines Lebens in un-  
 „serm großen Bürgerspitale, wo ich Zeit genug hatte mei-  
 „nen Berufsstudien fleißig obzuliegen und daneben alle  
 „Jahre einige Wochen hindurch die Alpen zu besuchen und  
 „meine Naturaliensammlungen allmählig zu bereichern, und  
 „durch Religionsunterricht die Liebe und Freundschaft an-  
 „gesehener Familien und anderer meiner schätzbaren Mit-  
 „bürger zu erwerben. Immer war indessen das bald zu  
 „hoffende Landleben mein Lieblingsgegenstand : ich schaffte  
 „mir viele Bücher über den Landbau, die Bienenzucht &c.  
 „an, arbeitete sehr fleißig an verschiedenen Uebersetzungen  
 „aus dem Französischen und andern Werken über Naturge-  
 „schichte, wodurch ich in den Stand gesetzt wurde, mir  
 „viele kostbare Bücher anzukaufen, und so meine Bibliothek  
 „beträchtlich zu bereichern. Außerdem war damals, neben  
 „dem verdienstvollen Herrn Pfarrer Sprüngli, Niemand in  
 „Bern, welcher sich mit dem Studium der Naturgeschichte  
 „überhaupt und vorzüglich unseres so interessanten Vater-  
 „landes und mit Sammlungen der Naturprodukte desselben  
 „beschäftigte, als ich, welches mir sehr viele Reisende zu-  
 „zog, meine Correspondenzen beträchtlich ausdehnte und mir  
 „viele ausländische Naturprodukte verschaffte.“ Mit dem  
 eben erwähnten Sprüngli, der sich unterdessen von seiner  
 Pfarrei auf seine neu erworbene Campagne (den Baumgarten)  
 bei Bern zurückgezogen hatte, dauerte das alte Verhältniß  
 fort<sup>5)</sup>: „Als ich im Jahr 1775 von Lausanne wieder nach  
 Bern kam, sah ich ihn öfter und genoß innigst dankbar  
 seines unterrichtsvollen und freundlichen Umgangs. Er  
 durchging einen Sommer hindurch mit mir, von Bonstet-  
 ten, Studer, Lehmann u. A. seine Vogelsammlung nach  
 Brission, — ein andermal nach Werner seine Mineralien  
 und Conchylien. Ueberhaupt habe ich diesem Manne recht  
 viel zu danken und wünsche ihm dafür aufrichtigst allen  
 Segen.“ Bei dem großen Haller wurde er Hausfreund<sup>6)</sup>:

---

<sup>5)</sup> Handschriftliche Notizen.

<sup>6)</sup> Dito.

„Während seiner langen und beschwerlichen Krankheit besuchte ich ihn sehr oft, bewunderte in ihm den großen Gelehrten, verehrte den demüthigen, ganz seinem Heiland kindlich ergebenen Christ, und hatte oft das Glück, evangelischen Balsam in seine blutende Seele zu gießen“<sup>7)</sup>. — „Die Kräfte Hallers nahmen sichtbar und allmälig ab, und schmerzvolle Anfälle vermehrten sich, welche den unermüdeten Greis nicht abhielten, mit eisernem Fleiße seine gelehrt Arbeiten beinahe ohne Unterbrechung fortzuführen, sich allen andern Sorgen gänzlich zu entziehen, um sich desto ungehinderter der Religion zu widmen, die er von Jugend auf geliebt und verehrt hatte. So bekümmerte er sich wenig um seine Umgebungen und vernachlässigte nur allzusehr die Erziehung seines jüngsten Sohnes<sup>8)</sup>, welcher unterdessen, sich selbst überlassen, ungehindert nach eigenem Gutdünken dahin lebte. An einem stillen Abend saß ich dem leidenden Greise gegenüber: Wir unterhielten uns mit den Briefen des sanften Apostels Johannes, welcher Hallers Liebling, und in den trüben Stunden des Kranken beinahe immer der Gegenstand unserer Unterredung war, — als der rasche Jüngling unbescheiden ins Zimmer trat und da durch unruhiges Betragen dem alten schwachen Vater so beschwerlich fiel, daß er ihm mit bitterer Lebhaftigkeit sein unthätiges Leben vorhielt, und ihm befahl das Zimmer plötzlich zu verlassen. Haller flagte mir hierauf vieles über die Flüchtigkeit seines Sohnes, und ich nahm die Freiheit ihm zu sagen, mich wundere schon lange, daß er den talentvollen Jüngling nicht den bernischen Zerstreuungen entreiße und z. B. nach Genf sende, wo er, entfernt von seinen jugendlichen Umgebungen, unter dem Schutze eines Bonnet und Saussure im dortigen Athénäum seine Erziehung vollenden könnte. Mit etwas bit-

7) Necrolog Albrecht von Hallers, des Sohnes, — 1823 an der Versammlung der Schweizer. Naturforsch. Gesellschaft vorgelesen, — in dem gedruckten Berichte über diese Versammlung aber nur mit einigen Zeilen bedacht.

8) Eben dieses Albrechts, späteren Oberamtmanns zu Interlaken und 1822 Präsident der Schweiz. Naturf. Gesellschaft.

„terer Galle antwortete mir hierauf der Greis: Man hat  
 „in Bern nicht nöthig gelehrt zu sein, um seinen  
 „Weg zu machen, — und ich schwieg. — Haller starb  
 „nach langen vielen Leiden im Christmonat 1777. Er starb  
 „als treuer Christ! Bis an seinen letzten Athemzug behielt  
 „er vollkommenes Bewußtsein, fühlte mit ungestörter Ge-  
 „genwart des Geistes immer seinen abnehmenden Puls, und  
 „als dieser stille stand, sprach er noch: Mein Gott! ich  
 „sterbe, — und starb. — Unauslöschlich wird in meinem  
 „Herzen das Andenken an die Tage der Leiden des wahr-  
 „haft christlichen Dulders sein: das Andenken an jene vie-  
 „len kostbaren Stunden, die ich mit dem nun selig ruhen-  
 „den zuzubringen das Glück gehabt. Zur Stillung seiner  
 „oft fast unerträglichen Schmerzen gab ihm nur das Opium  
 „einige Linderung, wiegte ihn aber, ach nur zu oft, in einen  
 „nachtheiligen Schlaf ein; denn wenn er aus demselben  
 „erwachte, so umwölkte sein ganzes Wesen eine schwarze  
 „Melancholie, während welcher ich mit ihm nur von Gott  
 „und Ewigkeit reden durfte<sup>9)</sup>). Hatte sich aber dieser ge-  
 „fährliche Schlaf seiner nicht bemächtigt oder man denselben  
 „durch Schütteln unterbrechen können, so war der Kopf des  
 „ehrwürdigen Greisen helle und wir unterhielten uns mit lit-  
 „terarischen Gegenständen, bei denen der große Mann immer  
 „unerschöpflich war, — doch auch immer am Ende auf sei-  
 „nen Erlöser und dessen Verheißungen einlenkte.“

Wyttensbach's litterarische Thätigkeit während jener Epoche betreffend, sind zunächst die beiden Sammelschriften

Beyträge zu der Naturgeschichte des Schweizerlands. 3  
 Stücke. Bern 1775. 8°.

Bernerisches Magazin der Natur, Kunst und Wissenschaften. 5 Stücke. Bern 1775—1779. 8°.  
 zu erwähnen. Die erstere Schrift soll<sup>10)</sup> unter Anderm

9) Vergleiche Hallers treuen Freundes Bonnet letzten Brief an ihn in Nr. 142 der Mittheilungen der Bernerischen Naturforschenden Gesellschaft, — so wie auch andere der von mir für dieselben ausgezogenen Briefe aus Hallers Correspondenz

10) Nach Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte, I. 335,— das Buch selbst habe ich nicht finden können.

Nachrichten über den damaligen Zustand der Naturgeschichte Helvetiens, verschiedene Reisebeschreibungen in die Alpen von Faucigny, &c. enthalten. Die zweite, als eine Fortsetzung der ersten zu betrachtende Schrift, ist von Wyttensbach als Herausgeber bevorwortet; von sich selbst nahm er in dieselbe auf:

Briefe über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte des Schweizerlandes.

Reise durch die Alpen und das Wallisland. 8 Briefe.

Antwort auf Herrn G. S. Gruners Vertheidigung seines Systems vom Zustande Helvetiens in den allerältesten Zeiten<sup>11)</sup>.

Einige Routhmaßungen über den ehemaligen Zustand der Gebirge des Schweizerlandes und über die Veränderungen, die dieselben erlitten haben.

Einige Anmerkungen über den gegenwärtigen Zustand der Kenntniß der schweizerischen Pflanzen und über die Mittel, dieselbe zu größerer Vollkommenheit zu bringen.

Sonst enthält das Magazin neben einigen Originalabhandlungen von Struve, Fortis, Gruner, &c., eine Menge mit Anmerkungen begleitete Uebersetzungen und Auszüge von anderweitig erschienenen Abhandlungen und Schriften, wozu ihm R. Sp (rüngli?), H. St (ruve?), &c. behülflich waren. — In zweiter Linie steht ein, leider trotz seinem schönen Anfange, nie vollendetes Werk<sup>12)</sup>: Buchdrucker Wagner in Bern ließ durch den berühmten Landschaftsmaler Wolf, aus Muri im Aargau<sup>12\*)</sup>, während acht Jahren bei 170 Schweizeransichten in Oel aufnehmen und auf mehreren neuen Reisen korrigiren; von diesen gedachte er eine

<sup>11)</sup> Diese Antwort soll nach Hallers Bibl. d. Schw. (I. 336) Gruner bewogen haben, „von seiner Meinung, daß Helvetien ehemals ein besonderes Meer ausgemacht, abzustehen, und mit den meisten andern Naturforschern allgemeine Ueberschwemmungen, oder einen ehemaligen allgemeinen Ocean anzunehmen.“

<sup>12)</sup> Nach Hallers Bibl. d. Schw. I. 42 und Notizen von Wyttensbachs Grosssohn, Herrn Dr. M. Isenschmid sel. in Köniz, dem ich, wie seiner ganzen Familie, viele Aufschlüsse zu verdanken habe.

<sup>12\*)</sup> Siehe Holzhalbs Supplement zu Leu's Lexikon.

Sammlung der merkwürdigsten Stücke, in Kupfer gestochen und mit dem Pinsel illuminirt herauszugeben, und lud Wyttensbach ein, den Text dazu vorzubereiten. Wirklich erschien hierauf ein erster Theil des Werkes :

Merkwürdige Prospekte aus den Schweizer-Gebirgen und derselben Beschreibung. Bern 1776. Folio.

· Vues remarquables des montagnes de la Suisse avec leur description. Berne 1776. Fol.

Diese erste Decade von jetzt noch durch ihre Schönheit überraschenden Ansichten (die in einer schwarzen und in einer illuminirten Auflage erschienen) war durch eine Vorrede des großen Haller eingeleitet und mit einem sehr lezenswerthen erklärenden Texte Wyttensbachs versehen, dem dieser noch eine Beschreibung seiner im Jahr 1776 in die Eiszgebirge gemachten Reise beifügte<sup>13)</sup>). Ihr sollten mindestens noch fünf weitere Decaden folgen, — aber das Unternehmen gerieth, wahrscheinlich wegen der seiner Kostbarkeit nicht entsprechenden Verbreitung, in Stocken. Auch später, als theils noch Wagner selbst, theils May von Hüningen, (an welchen die Sammlung nach Wagners Tode durch testamentarische Verfügung überging), bald neue Ausgaben im Auslande, bald Fortsetzungen im Inlande versuchten, nie scheinen sie über die Anfänge weggekommen, nie das seine Urheber und das ganze Vaterland ehrende Prachtwerk vollendet worden zu sein. — Im Vorbeigange Wyttensbachs kleiner Schriften

Kurze Anleitung für diejenigen, welche eine Reise durch einen Theil der merkwürdigsten Alpgegenden des Lauterbrunnenthals, Grindelwald, und über Meiringen auf Bern zurück, machen wollen. Bern 1777. 12<sup>0</sup>.

Instruction pour les voyageurs qui vont voir les glaciers et les alpes du canton de Berne. Berne 1777. 12<sup>0</sup>. welche, obschon nicht in wörtlicher Uebersetzung, gleichen

<sup>13)</sup> G. E. Haller sagt am a. D.: „Diese Reisebeschreibung ist allzu reizend, um nicht ganz gelesen zu werden. Sie ist sehr verbessert unter dem Titel Reisen durch die merkwürdigsten Alpen des Schweizerlandes zu Bern 1783 in 8. herausgekommen.“

- Inhalt haben, erwähnend, bleibt noch von den Verdiensten zu reden, die er sich zu dieser Zeit um neue Ausgaben und Uebersetzungen von Werken erwarb. So erschienen mit Anmerkungen von Wyttensbach die von Apotheker Andreä in Hannover herrührenden

Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben in dem Jahr 1763. Zürich und Winterthur 1775. 4 maj. und zwar erzählt Wyttensbach in Betreff derselben<sup>14)</sup>: „Joh. Casp. Füssl, der jüngste Sohn des berühmten Biographen berühmter Maler, — war schon seit vielen Jahren, seiner entomologischen Kenntnisse wegen, mein Freund und jetzt Assessor mit der Buchhandlung zu Winterthur. Diese sollte eine neue Ausgabe von Andreä's Reisen durch die Schweiz im Jahr 1763 unternehmen, und wollte den Druck davon durch die typographische Gesellschaft zu Bern besorgen lassen. Freund Füssl bat mich, die Direktion dieser Ausgabe über mich zu nehmen, und so kam ich zu meinem Glück in die Bekanntschaft mit Andreä, dessen Briefe im Jahre 1776 (2ter Abdr.) in groß Quarto zu Bern gedruckt wurden. Dieser Anlaß brachte mich in nähere Verbindung mit dem fürtrefflichen Andreä, der mir auch am Ende meiner Bemühungen mit der neuen Ausgabe seiner Briefe ein außerordentliches schönes Geschenk von Mineralien, vorzüglich aus den Gegenden der Harzgebirge zuschickte.“ Ebenso verfah er<sup>15)</sup> das Werk

Joh. Georg Sulzers Beobachtungen und Anmerkungen auf einer im Jahr 1775 und 1776 gethanen Reise aus Deutschland nach der Schweiz und Ober-Italien, und über den St. Gotthard zurück nach Deutschland. Bern 1780. 8°.  
mit „nützlichen Anmerkungen.“ — Ferner soll er nach Holzhalbs Supplementen zu Leu's schweizerischem Lexikon ein Werk betitelt:

Die zween Bände der allgemeinen Geschichte der neusten Entdeckungen verschiedener gelehrten Reisenden durch Russland. Bern 1777. 8°.

<sup>14)</sup> Handschriftliche Notizen.

<sup>15)</sup> Hallers Bibl. d. Schw. I. 287.

zum Drucke besorgt haben. — Nach Hallers Bibl. d. Schw. gab er im zweiten Bande der in Basel erscheinenden oberrheinischen Mannigfaltigkeiten in einem Aufsage über Auberli's schweizerische Landschaften eine sehr interessante Erklärung der Landschaft *la ville de Berne du côté du nord*. — Endlich gab Wytttenbach von 1781—1788 in Leipzig eine deutsche Uebersetzung des berühmten Werkes von Saussure, *Voyages dans les Alpes* heraus<sup>16)</sup>. Als er Saussure von seinem Vorhaben benachrichtigte, schrieb ihm dieser am 20. April 1779: „Rien ne saurait être plus agréable „et plus flatteur pour moi que de voir mon ouvrage traduit „par un homme tel que vous. Je ne cesserai pourtant ja- „mais de penser ce que j'ai dit à Mr. Du Pan, c'est que „vous n'êtes point fait, monsieur, pour être un traducteur, „mais pour éclairer le monde savant par vos productions „originales. Cependant si vous persistez à vouloir me faire „cet honneur, je vous donnerai pour cela toutes les facili- „tés qui seront en mon pouvoir.“ Wytttenbach beharrte auf seinem Vorsage, und nun schrieb ihm Saussure am 15. Februar 1780: „Je suis bien charmé que cette traduction soit „une affaire conclue, non pour m'assurer l'honneur d'être „traduit, car on a tellement la manie de traduire tous les „ouvrages français que j'étais bien persuadé que cet honneur „ne me manquerait point, mais parce que je craignais que „cette traduction ne fut faite à tâche par quelque traduc- „teur mercenaire, sans intelligence, au lieu que je suis fort „tranquille en me sentant entre les mains d'un ami tel que „Vous, monsieur, qui entend à fond le sujet, l'entreprend par „zèle pour la science, par amitié pour l'auteur, et soignera „tout à la fois l'honneur de l'original et de la traduction; „et le nom même du traducteur servira de passeport et de „recommandation à l'ouvrage.“

Anno 1781 wurde Wytttenbach zum Helfer an der Heiliggeistkirche in Bern ernannt und verheirathete sich nun

---

<sup>16)</sup> Ich habe leider kein Exemplar dieser Uebersetzung auffinden können, und bin daher auch nicht im Stande den genauen Titel anzugeben.

mit Margaretha Ernst von Bern. Ihr früher Tod im Frühjahr 1783 ergriff ihn ungemein und veranlaßte ihn zu einer Erholungsreise nach Straßburg, wo er mehrere Wochen in dem Hause und den schönen naturhistorischen Sammlungen seines Freundes Hermann verlebte. Bald nach seiner Rückkehr wurde er zum Pfarrer an der Heiliggeistkirche befördert, — einem Amte, das er noch 47 Jahre bekleiden konnte, bis an sein Ende treu verpflegt von Katharina Pagan von Nidau, die vom November 1784 hinweg seine Lebensgefährtin war und ihm zwei Söhne<sup>17)</sup> und eine Tochter<sup>18)</sup> gebar. — Auch in dieser späteren Periode seines Lebens fehlte es Wyttensbach nicht an litterarischer Thätigkeit. So erschien unter seinem Mitwirken die Schrift

Historische, geographische und physikalische Beschreibung  
des Schweizerlandes. Aus dem Französischen über-  
setzt und mit vielen Zusäzen vermehrt. Bern 1782  
— 1783. 3 Bde. 8°.

welche<sup>19)</sup>, hauptsächlich die, die Schweiz betreffenden, von Tschärner und Haller verfaßten, geographischen Artikel der Encyclopédie d'Yverdon in Uebersetzung Pfarrer König's zu Burgdorf enthält. Wyttensbach fügte ihr eine

Kurze Anweisung für diejenigen, welche Reisen durch die  
Schweiz unternehmen wollen

bei, in welcher er einige Reiseregeln und Reiserouten gab, kurz die betreffenden Werke von Gruner, Bourrit, Andreä, Saussure, Coxe sc., schilderte, und seinen Anteil an den Zusäzen zu der Schrift selbst, welche er Schweizerreisenden als Handbuch empfahl, bezeichnete. — Bald nachher erschienen

Gelehrte Nachrichten aus Welschland, die Künste und  
Wissenschaften, vorzüglich die Physik und Natur-  
historie betreffend. Basel 1783. 8°.

<sup>17)</sup> Der ältere Sohn Samuel, 1786 geboren, studirte Theologie, und überlebte ihn, — der jüngere Rudolf dagegen, 1790 geboren, starb schon 1827 als Med. Dr. vor seinem Vater.

<sup>18)</sup> Die Tochter Rosina, 1789 geboren, überlebte, mit Prof. Med. Isenschmid in Bern glücklich verheirathet, ihren Vater.

<sup>19)</sup> Hallers Bibl. d. Schw. I. 170.

zu welchen Wyttensbach das Material ausschließlich oder wenigstens größtentheils von seinem eifrigen Korrespondenten Abbé Fortis, bald aus Benedig, bald aus Rom, bald aus Padua, &c. zugeschickt wurde. Das Original manches Artikels und vieles noch Unbenutzte findet sich bei der, in der Bibliothek der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft deponirten naturwissenschaftlichen Korrespondenz Wyttensbachs, welcher übrigens auch selbst in der Vorrede zu der vorliegenden Schrift sagte: „Der Herausgeber hat bei dieser Arbeit kein anderes Verdienst, als daß er die aus Wälschland erhaltenen Nachrichten und Recensionen in Ordnung gebracht, den größten Theil derselben in's Deutsche übersezt und hin und wieder einige Anmerkungen beigefügt hat.“ Die projektirten Fortsetzungen scheinen nicht erschienen zu sein. — Im Einverständnisse mit Besson gab er den

*Manuel pour les Savans et les Curieux qui voyagent en Suisse, par Besson.* Berne 1786. 8°.

mit vielen Noten begleitet, heraus. Die Veranlassung erzählt er wie folgt<sup>20)</sup>: „Herr Besson, ein geschickter Mineraloge, der auch in Deutschland studirt hat, begegnete mir auf der Gotthardtstraße, da ich eben einen Granitzerschlag, — und so ward unsere Bekanntschaft gemacht, in Luzern näher verbunden und in Bern zur Fortsetzung reif gemacht. Während seines Aufenthaltes in Bern besuchte er mit freundshaftlicher Theilnahme mich oft und besah meine damals noch kleinen mineralogischen Sammlungen, von denen er aufmunternd und vorthilhaft in seiner nachher bekannt gemachten Reisebeschreibung spricht. Hierauf unterhielt ich mehrere Jahre lang einen Briefwechsel mit ihm, schickte ihm einige Mineralien und erhielt dagegen von ihm viele und schöne Sachen, vorzüglich an Produkten von Auvergne. Seine vielen Briefe an mich zeugen von freundshaftlicher Zuneigung und Aufmunterungen zum Studium der Mineralogie — die mir sein Andenken immer äußerst werth machen. Die Beschreibung seiner Reise durch die Schweiz kam mit den Tableaux topographiques,

---

<sup>20)</sup> Handschriftliche Notizen.

„pittoresques, physiques, etc. de la Suisse. Tom. I. Paris  
 „1780, heraus, weil Besson diese Reise zu Gunsten der  
 „Unternehmung Laborde's ausgeführt und viele der getreu-  
 „sten Zeichnungen zu dieser Sammlung gemacht hat. Da  
 „diese Ausgabe sehr kostbar war und Besson's Arbeit für  
 „die damalige Zeit von großer Wichtigkeit, so munterte ich  
 „Besson auf, eine wohlfeilere Ausgabe davon zu veranstal-  
 „ten, welches er aber mir überließ und ich auch durch Haller  
 „in Bern 1786 mit beigefügten Anmerkungen unter dem  
 „Titel Manuel pour les Savants, etc. drucken ließ.“ — Im  
 zweiten Bande von Höpfners Magazin der Naturkunde Hel-  
 vetiens (1788) erschienen von ihm:

Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand Helve-  
 tiens, besonders des Kantons Bern, vorgelesen der  
 ökonomischen Gesellschaft den 2. März 1787.

Bon ihm übersetzt erschien:

Struve, Neue Theorie der Salzquellen und Salzfelsen.

Bern 1789. 8°.

Zu dem Werke

Alb. von Haller, Icones plantarum Helvetiæ, ex ipsius  
 historia stirpium helveticarum denuo recusæ, cum  
 descriptionibus clarissimi Auctoris, ejusque dilecta  
 præfatione de rebus Historiam naturalem Alpium  
 Helveticarum illustrantibus. Additis notis Editoris.  
 Bernæ 1795. Fol.

Schrieb er, wie schon der Titel andeutet, außer einer Vorrede  
 noch zahlreiche Noten, und legte es 1813 noch einmal auf.  
 Auch zu dem Werke

Reise in das Berner-Oberland von J. R. Wyß. Bern  
 1816—1817. 2 Bände 8°.

Lieferte er viel Material. Schon in der Vorrede bemerkt  
 Wyß bei Erwähnung der ihm zu Theil gewordenen Hülfe:  
 „Billig ehre ich zunächst den Veteran unserer Alpenschilde-  
 „rer und Alpen-Naturforscher, Herrn Pfarrer Wyttensbach,  
 „von dessen Belesenheit und eigener Beobachtung häufigen  
 „Gebrauch zu machen durch seine freigebigen Belehrungen  
 „mir auf das gütigste gestattet ward.“ Im Werke selbst ist  
 sein Name sehr oft zu lesen, obschon Wyß an einer Stelle

sagt: „Ich verdanke diese Notiz der mündlichen Mittheilung von Herrn Pfarrer Wyttensbach, der naturforschend an Ort und Stelle gewesen. Manches Aehnliche werde ich benutzen, ohne den Urheber bis zur Ermüdung anzuführen.“ — Ueber seinen Anteil an Coxe's bekannten Travels in Switzerland gibt Wyttensbach selbst folgende Auskunft<sup>21)</sup>: „William Coxe, der Verfasser vieler Reisen durch das Schweizerland, kam im Jahr 1786 zum ersten Mal zu mir und machte mir mehrere Besuche, deren Gelegenstand vorzüglich die Merkwürdigkeiten unserer Schweiz ausmachten, in welcher Bezug ich ihn auch mit Herrn Pfarrer Sprünglin in Bekanntschaft brachte. Einige Jahre nachher kam er wieder in die Schweiz, an einer neuern größern Ausgabe seines Werkes zu arbeiten und Materialien dazu zu sammeln. Herr Pfarr. Sprünglin lieferte ihm dazu ein Verzeichniß seiner Vögel; Van Berchem und ich unsere Quadrupeden, Amphibien und Fische, und Herr Prof. Studer ein Verzeichniß seiner damaligen Sammlung von unsfern Land- und Süßwasserschnecken, welchen allen er aber mehrere ganz irrite Dinge beigefügt hat. Ich übersendete ihm auch zwei Zeichnungen, eine von der Höhe des Niesens, über dem Thuner- und Brienzsee gezeichnet, die, übel verstanden, machte, daß er auf seiner großen Carte den letztern allzu klein vorstellte — die andere von unserer Alpenkette, wie sie von Bern aus gesehen wird — mit einem langen Briefe über die Bestandtheile derselben. Diesen Brief ließ er durch einen mineralogischen Idioten, wider den ihm gegebenen Rath, übersetzen, welcher dummes Zeug darein mischte, woran ich keine Schuld habe. Hierüber beklagte ich mich bitter in einem Briefe an ihn und seither hatte ich keine Verbindung mehr mit ihm.“ — Auch Wyttensbachs Correspondenz wurde immer ausgedehnter, — Zeuge davon eine Menge Briefe von Deluc, Blumenbach, Gosse, Coxe, Escher von der Linth, Pictet, Pallas, Jacquin, Adanson, Colladon, Lapérouse, Daniel Huber, Turine, Saussure, Göthe, Volta,

<sup>21)</sup> Handschriftliche Notizen.

den Zimmermann in Braunschweig und Hannover, Johannes Geßner, Johannes von Müller, Senebier, Spalanzani, Fortis, Struve, Sprüngli, Füssli, Hirzel, von Bonstetten, Develey &c., welche noch vorhanden sind <sup>22)</sup>). Viele von diesen Correspondenten und noch manche andere berühmte Leute waren ihm persönlich bekannt und befreundet; so mögen z. B. außer den früher angeführten noch der gemeinnützige Leopold Graf von Berchtold, der Ichthyologe Dr. Bloch, die Schriftstellerin Friederike Brun, der Geologe Lord Compton, die Herzogin von Curland, der Botaniker Davall, der Geologe Buckland, der Naturforscher von Gersdorf, der Zürcher-Theologe Georg Geßner, der Naturforscher Herbst, Antistes Hes in Zürich, der Chemiker Howard, Christian von Mechel in Basel, Johann Georg Müller in Schaffhausen, die Botaniker Römer und Smith, der Bible-Society-Sekretär Steinkopf &c. genannt werden. Ueber einige Andere mag Wyttensbach selbst Zeugniß ablegen <sup>23)</sup>: „Mesmer wurde „mir von Wien aus empfohlen, um ihn unserm großen „Haller vorzustellen, der ihn aber sehr kalt empfing. — „Der ehrwürdige Jung=Stilling war drei Male in Bern „mit seiner frommen Frau und ich hatte allemal das Glück, „sehr viele Stunden in näherm Umgange mit ihm zuzu= „bringen und froher Zeuge von einigen seiner glücklichen „Augenkuren zu sein. Sowohl seine frommen Schriften als „seine Unterredungen mit mir haben mir Segen gebracht. — „Mit Lavater'n war ich nie in eigentlicher Correspondenz; „er besuchte mich aber allemal, wenn er durch Bern reiste „und adressirte mir zuweilen ungemein interessante Reisende, „dergleichen ich ihm auch oft zuschickte. — Johannes „Müller, den berühmten Geschichtschreiber der Schweiz, „hatte ich zwar nicht das Glück unter meine nähern Freunde „zu zählen; da er aber der geliebteste Freund meines da-

---

<sup>22)</sup> Theils in der von mir für die Schweizerische Naturforschende Bibliothek angelegten Autographensammlung, theils in der Bibliothek dieser Gesellschaft, theils bei der Familie Wyttensbachs, — zum Theil auch im Auszuge von mir in den Mitth. d. Bern. naturf. Gesellschaft veröffentlicht.

<sup>23)</sup> Handschriftliche Notizen.

„maligen Gönner von Bonstetten war, so bekam ich durch  
 „denselben Gelegenheit, ihn zuweilen zu sehen, vorzüglich  
 „im Jahr 1785, da er eine Zeitlang in Bern lebte. Er  
 „führte mir Tralles zu, den ich den Gliedern des dama-  
 „ligen Schulrathes und den Professoren zuführte. Müller  
 „hatte im Sommer 1785 den nun so sehr berühmten  
 „Sömmerring zur Professorur der Physik in Bern empfoh-  
 „len, welche aber Sömmerring ausschlug und dagegen Tralles  
 „nannte, der sie auch erhielt. Bonstetten und ich thaten Alles  
 „für Tralles, wurden aber beide mit Undank bezahlt. Tralles  
 „zeigte bei unserer unseligen Revolution seine jakobinischen  
 „Grundsätze aufs Schändlichste und fand gut, nachdem er  
 „uns fast den ganzen kostbaren physikalischen Apparat ver-  
 „dorben, Bern zu verlassen. — Ich befand mich eben (1788)  
 „mit Hofrath Zimmermann aus Braunschweig und Mhylord  
 „Belgrav in Bonneville am Mittagessen, als Saussure  
 „(vom Montblanc kommend) vernahm, daß ich dort sei.  
 „Hastig trat er nun in unser Zimmer, fiel warm in meine  
 „Arme und rief triumphirend aus: Mon cher ami! Je viens  
 „de vaincre le Montblanc. — Jean Senebier war einer  
 „meiner lieben Correspondenten. Ich besuchte ihn zum ersten  
 „Male in der Gesellschaft des Herrn Hofrath Zimmermann  
 „von Braunschweig. Ich wechselte die meisten Briefe mit  
 „ihm, als er sich während der Unruhen in Genf zu Rolle  
 „aufhielt, und daselbst an seiner Physiologie végétale ar-  
 „beitete, wozu ich ihm viele deutsche Bücher aus meiner  
 „Bibliothek zuschickte.“

Noch ist der erfolgreichsten 24) Arbeiten Wyttensbachs zu  
 gedenken: seiner Stiftung der Bernerischen Naturforschenden  
 Gesellschaft, seiner Mitstiftung des Botanischen Gartens und  
 des Museums der Naturgeschichte, seiner Bemühungen um  
 die Gründung und Consolidirung der Schweizerischen Na-  
 turforschenden Gesellschaft. — Die Stiftung der Naturfor-  
 schenden Gesellschaft im Bern im Jahre 1786 erzählte Wytt-  
 enbach selbst am Eingange ihres Protokolles mit folgenden

---

24) Vergleiche B. Studer, Aus der Geschichte unserer höhern Lehranstalten in Beziehung auf die Naturwissenschaft. Bern 1843. 8.

Worten : „Das so angenehme als weitläufige Studium der „Natur, besonders in Absicht auf unser Vaterland, — die „so mannigfaltigen Gegenstände, die sich in Helvetiens ver- „schiedenen Theilen dem aufmerksamen Auge des Beobach- „ters darstellen, — die vielen Reisen, die von Wissbegierigen „in unsfern Alpen angestellt werden, die vielen Versuche, die „vielen eigenen Beobachtungen, die Jeder für sich anstellt „und sammelt, — dies Alles würde schon längstens in un- „serm Vaterland mehrern Geschmack an der Naturgeschichte, „nützlichern Einfluß auf das gemeine Beste, lebhaftere Auf- „munterung für manchen Jüngling, hellere Aufklärung für „tausend Lesende bewirkt haben, wenn die Forscher des „Schweizerlandes sich näher mit einander verbunden, und „Einer Vielen, oder Viele Einem ihre Beobachtungen, ihre „Zweifel, ihre Wünsche hätten freundschaftlich mittheilen und „Alle mit einander in gewissen Absichten gemeinschaftliche „Sache hätten machen können. — Das Beispiel der Natur- „forschenden Freunde in Berlin, das jener Privatgesellschaft „gelehrter Naturforscher in Böhmen, die ehemaligen fürtreff- „lichen Schriften der Dekonomischen Gesellschaft in Bern, „die loblichen Arbeiten der Physischen Gesellschaft in „Zürich und so viele andere Beispiele beweisen den Nutzen „von dergleichen freundschaftlichen Verbindungen zu einem „gleichen sich freiwillig gewählten Zwecke aufs Allerdeut- „lichste. — Ohne in der Welt als Schriftsteller auftreten „zu wollen, ist Mancher froh, seine Gedanken Andern zur „Beurtheilung vorzulegen; ohne eben ein ganzes und voll- „kommenes Gebäude aufrichten zu wollen, ist es dem for- „schenden Liebhaber der Natur sehr angenehm, zu wissen, „was Andere beobachtet, — zu sammeln, was seine Kennt- „nisse vermehren kann. Gerne bringt er zuweilen, nach er- „müdenden Geschäften seines Berufes, einen Abend unter „freundschaftlichen und unterrichtenden Gesprächen zu. Und „alle diese Betrachtungen wurden schon seit vielen Jahren „von Vielen gemacht — und Biele wünschten sich, einen „Zirkul von Freunden zu wissen, mit denen sie sich frei und „offen, ohne Zwang und gelehrt Prunk, von Zeit zu Zeit „unterhalten könnten. — Die erste Gelegenheit zu der Aus-

„führung eines solchen Projekts gab Herr Pfarrer Wyttensbach an der Kirche zum Heil. Geist. Er schrieb am 16. Dezember 1786 ein kurzes Cirkulare mit einer Anzeige „von seiner Meinung, wie eine solche Gesellschaft könnte gegründet werden, und ließ dasselbe an folgende Herren „und Bewohner von Bern abgehen:

Herr Höpfner, Apotheker,  
 „ Tralles, Professor,  
 „ Morel, Apotheker,  
 „ Studer, Spitalprediger,  
 „ Studer, Notarius,  
 „ Kuhn, Stud. juris,

„mit der freundlichen Bitte, daß sich diese Herren, im Falle, daß ihnen dieser Projekt gefiel, künftigen Montag (18. Dezember 1786) um 4 Uhr bei ihm einfinden möchten. Wirklich erschienen dieselben, außer Hrn. Pfarrer Studer und Hrn. Morel, die theils Krankheit, theils Geschäfte wegen ausbleiben mußten. — In dieser ersten freundlichen Versammlung nun legte Hr. Pfarrer Wyttensbach der Gesellschaft seinen Plan vor, und nach demselben wurden folgende Grundregeln festgesetzt:

„1) Nur solche können zu Gliedern aufgenommen werden, die entweder wirklich schon Kenntnisse in der Naturgeschichte haben, oder dergleichen mit Eifer zu erlangen begehren.

„2) Die Annahme neuer Glieder soll nicht gültig sein, wenn sie nicht eihellig ist.

„3) Unter allen Gliedern soll kein Rang, kein Vorsitz rc. sein: nur der, bei welchem man sich versammelt, hat dasselbe Mal den Vorsitz.

„4) Man versammelt sich, bald bei diesem, bald bei einem andern der Glieder, wie es die Umstände und Bequemlichkeit erfordern.

„5) Ist's möglich, so versammelt man sich in jeder Woche einmal, am Abend um 4 Uhr, und bleibt so lang, als es die Geschäfte erfordern, und es einem Jeden gefällig ist.

„6) Thee und Brod läßt der serviren, bei welchem man „sich versammelt : etwas Mehreres zu geben soll nie erlaubt „sein.

„7) Die Beschäftigungen der Gesellschaft in ihren Ver- „sammlungen sollen ganz zwanglos sein ; Jeder bringt mit, „was er hat, und auch leer darf er kommen. Eigene Aufsätze „oder nur Umrisse von Aufsätzen, eine Beobachtung, ein „Versuch, ein interessantes Buch, Journal, ein Auszug, jede „interessante Nachricht, — alles dergleichen ist willkommen. „Bald macht man Projekte zu gemeinschaftlichen Arbeiten, „oder ladet den Einen oder Andern zur Hülfe ein ; bald „macht man Versuche, durchgeht eine Bibliothek, ein Kabi- „net, Zeichnungen &c.

„8) Jeder trachtet unter seinen Freunden, in andern „Städten Helvetiens, auch in fremden Ländern, der Gesell- „schaft Correspondenten zu suchen, die man im nöthigen „Falle berathen, die zu den Untersuchungen der Gesellschaft „oder ihrer einzelnen Glieder beitragen, uns gelehrt Nachrichten mittheilen &c.

„9) Sind wir so glücklich, dergleichen Freunde zu erhalten, so sollen die dadurch verursachten Ausgaben in ein eigenes Buch eingeschrieben, und die Summe derselben, nach einer gewissen freiwillig zu bestimmenden Zeit, unter so viele gleiche Theile vertheilt werden, als Glieder sind.

„10) Weil es im künftigen vielleicht sehr angenehm „und nützlich sein kann, die fürnehmsten Beschäftigungen „der Gesellschaft aufgeschrieben zu besitzen, so sollen dieselben „in ein eigenes Buch eingeschrieben werden, welche Arbeit „immer demjenigen aufgetragen wird, bei welchem sich die „Gesellschaft versammelt.“

Wie es Wyttensbach gehofft hatte, so schien auch wirklich die junge Gesellschaft recht gut gedeihen zu wollen ; — theils erhielt sie durch Anschluß des jüngern Albrecht von Hallers, des Kommissar Manuel &c. neuen Zuwachs, — theils bemühte sich jedes Mitglied durch eigene Arbeiten, durch Anknüpfen wissenschaftlicher Correspondenzen, durch Einführen durchreisender Gelehrten, durch Vorweisen neuer Werke und Naturalien &c. sein Möglichstes beizutragen. Ihr Stifter

überbot nicht nur die Meisten auch in dieser Beziehung, sondern rief der Anbahnung eines Journallesezirkels, der Anlage eines Archives, — kurz wußte durch die verschiedensten Anträge immer neues Leben in sie zu bringen. Wir führen beispielsweise nach dem Protokolle Wyttensbachs Vorschlag zur gemeinschaftlichen Bereisung der Umgegend Berns an, den die Gesellschaft Anno 1787 gut hieß: „Angenehm und „unterrichtend für jedes unserer Mitglieder und gewiß nicht „ohne Nutzen für unser Vaterland wäre es, wenn wir ent- „weder gemeinschaftlich oder in kleinern Partieen so hin und „wieder einen schönen Tag dazu anwendeten, bald diesen „bald jenen Ort unserer Nachbarschaft zu besuchen und die „bei dergleichen Gelegenheiten gesammelten Beobachtungen „zusammenzubringen. — Die Naturgeschichte des Gurten, „die des hinter demselben sich ausdehnenden Lengenberges, „die des Belpberges, die der weit ausgedehnten Moorgründe „von Seelhofen bis über Thurnen hinauf, die der Ufer „unserer Aare, die Beschaffenheit des Bantigerhubels und „der über Bolligen liegenden Austerbänke, die Kette von „Hügeln, welche über Ostermündingen, Stettlen und Bechigen „hinläuft; die für den Botaniker und Insektologen sehr wich- „tigen Torfgründe von Gümligen; unsere verschiedenen Stein- „gruben; die vielen interessanten Geschiebe der Aar, der „Emme und hundert andere dergleichen Gegenstände bieten „uns einen sehr großen Reichthum von Beobachtungen an.— „Da wir Mineralogen, Chymisten, Botaniker, Insektologen, „Conchyliologen, Physiker in unserm Mittel haben; da un- „ser College, Hr. Tralles, uns mit seinen mathematischen „und physikalischen Instrumenten zu Hülfe kommt; da wir „Alle jung und stark sind; da es der Gesundheit eines Jeden „sehr zuträglich ist, dergleichen freundschaftliche Excursionen „zu machen; da wir an unserm Collegen, dem jüngern Herrn „Studer, einen fürtrefflichen Zeichner besitzen; da die ganze „Natur uns einladet, ihre Schönheiten, die sie in unserer „Nachbarschaft gewiß nicht stiefmütterlich ausgebreitet, zu „bewundern und zu untersuchen; da wir uns durch solche „kleine Reisen manche selige Stunde verschaffen, durch man- „chen frohen Scherz uns aufheitern und tausend Anlässe

„haben können, Einer den Andern zu unterrichten, so sollen „wir billig mit allem Ernst an die Ausführung eines so „angenehmen, so nützlichen Planes denken.“ — Allein die Ungunst der Zeit trat zu mächtig der Entwicklung der Gesellschaft entgegen, — die immer drohender werdenden Erscheinungen in Frankreich zogen den Blick nach Außen, — ihre verschiedene Beurtheilung brachte Spannung zwischen einzelnen Mitgliedern hervor, — die Gesellschaft fing an zu erschlaffen. So liest man schon in dem von Commissar Manuel verfaßten Protokoll vom 1. Mai 1789: „Zufolge des VII. Art. „unserer Gesäze sollen die Beschäftigungen der Gesellschaft „ganz zwanglos sein, und Jeder darf leer erscheinen: dieses „Beneficium juris genoß auch heute Jedermann. Nach dem „Thee nahm man einen Spaziergang vor, wo Jeder sich nach „seiner Neigung beschäftigte. Die Botaniker rissen Pflanzen, „die des Mai's sich freuten, von der Erden los. Die Mineralogen durchstöberten die auf den Ackerhüften aufgehäuften „Feldgeschiebe. Die Zoologen fingen Käfer und Mücken. „Die Astronomen fanden ihr Behagen an dem lieben Mond „und an Jupiter, der nahe bei ihm stand. Herr Pfarrer „Studer kam mit einem reichen Fange von — Laubfröschen „nach Hause.“ Nach und nach wurden die Sitzungen seltener und in gleichem Maße auch immer gehaltloser, — ein Projekt zur Vereinigung mit der ökonomischen Gesellschaft scheiterte, und wahrscheinlich wäre die Gesellschaft, deren Sitzungsprotokoll im Sommer 1792 aufhörte, förmlich zusammengefallen, hätte sie nicht noch ein kräftiges Band übrig behalten. Schon im Oktober 1788 war nämlich die Herstellung eines botanischen Gartens angeregt und durch Mietthen einiger Beeten bei Gärtner Heim im Marziehle begonnen worden. Dieser Garten, zu dem die Freunde in Straßburg, Göttingen &c. reiche Sämereien sandten, und welcher 1790 zu Notar Schönweiz an die Judengasse verlegt wurde, bildete das Centrum, um welches man sich auch in den schlimmsten Zeiten schaarte, — auch da zeigte sich der gemeinschaftliche Besitz als das beste Band. Anno 1796 gelang es sogar von der Regierung unter billigen Bedingungen bei dem Thurm an der Langmauer einen größern Platz

zur Einrichtung eines Gartens zu erhalten und mit Hülfe einer auf 6 Jahre bindenden Subscription die nöthigsten Gelder für diese Einrichtung aufzutreiben; — im Thurm selbst scheint ein Gewächshaus angelegt worden zu sein, wenigstens findet sich noch ein vom Oktober 1798 datirendes, von Apotheker Morel und Helfer Gruner unterzeichnetes Schreiben zur Reklamation solcher Räumlichkeiten, unter welchem man die jedem Schweizer so theure oder wenigstens theuer zu stehen gekommene Unterschrift: *Vu et approuvé par le commissaire du gouvernement pour l'armée de la République française en Helvétie. Berne ce 23 vendémiaire an 7 de la République française une et indivisible.*

*Rapinat* — liest. Das zu dieser letztern Zeit (1798) durch freiwilliges Zusammentreten verdienstvoller Aerzte und Naturforscher, unter welchen sich auch Wytttenbach und Morel befanden, gegründete medizinische Institut, welches bis zur Eröffnung der Akademie im Jahr 1805 in Bern bestand, konnte natürlich nur einen wohlthätigen Einfluß auf den Garten haben, da er dadurch einen bestimmten Zweck erhielt und durch die für Bern neuen Vorlesungen über Botanik überhaupt mehr Interesse gewann. „An diesem Institute wurden,“ sagt nämlich B. Studer<sup>25)</sup>, „in Bern die ersten öffentlichen Vorträge über Naturgeschichte, Chemie und Physiologie gehalten, zu einer Zeit als bereits der Ruhm von Linné und Buffon, von Lavoisier und Haller durch neu auftretende Gestirne verdunkelt zu werden anfing.“ An die Leistungen und die Bedürfnisse dieses Instituts lehnten sich wohl hinwieder Wytttenbach, Morel sc., als sie nach Sprüngli's Anno 1801 erfolgtem Tode ihre Mitbürger zu Subscriptionen aufforderten, um Sprüngli's Vögelsammlung zu kaufen, und der Stadt zur Gründung eines naturhistorischen Museums zu schenken, — die Stadtbehörden aber zur Einräumung von Platz auf der Bibliothek und zur Herbeischaffung der nöthigen Schränke. Beide Aufforderungen erreichten ihren Zweck, und ebenso wurde Wytttenbachs Anerbieten, mit Hülfe einiger Freunde die Sammlung

---

<sup>25)</sup> In seiner Note 24 angeführte Schrift.

unentgeldlich aufzustellen und zu beaufsichtigen, mit Dank angenommen. Sprüngli's naturwissenschaftliche Bibliothek wurde dagegen auf einer Auction verschleudert, und schon fürchtete Wyttensbach, der Petrefactensammlung stehe dasselbe Schicksal bevor, als er von dem in neuerer Zeit durch die Parteileidenschaft so oft geschmähten, von ihm dagegen sehr verehrten Ludwig Beerleider unter dem 2. September 1803 folgendes Schreiben erhielt: „Wohlgehrwürdiger Herr Pfarrer. „Ihr Wunsch, die Sammlung von Versteinerungen des verstorbenen Herrn Pfarrer Sprüngli in unserer Vaterstadt zu behalten, hat mich veranlaßt, dieselbige an mich zu bringen, und ich bin durch Gegenwärtiges so frei, Ihnen dieselbe zu Handen des burgerlichen Kabinets in unserer Stadtbibliothek zu übergeben.“ Bald nachher wurde auch eine andere Bemühung Wyttensbachs mit Erfolg gekrönt, indem die Naturforschende Gesellschaft folgendes vom 12. Oktober 1803 datirtes Schreiben erhielt: „Hoch- und Wohlgeehrte Herren! Die Finanzkommission des Stadtraths soll Ihnen anzeigen, daß durch die von der Liquidationskommission zu Freiburg zu Handen der Stadt Bern beschlossene Mediationsakte das Erlachische Mineralienkabinet und die Triboletische Pflanzensammlung, so wie solche von der helvetischen Regierung angekauft worden, der Stadt Bern eigenthümlich abgetreten wird. Die Finanzkommission nicht zweifelnd, daß Sie diese Nachricht mit Vergnügen nehmen werden, wendet sich demzufolge an Sie, Mhh., mit dem höflichen Ersuchen, diese beiden Sammlungen Namens unserer Vaterstadt zu behandeln und in der Bibliothekgallerie auf eine schickliche Art aufzustellen zu lassen.“ — So hatte sich ein schöner Anfang für ein naturhistorisches Museum gebildet, und die verschiedenen Behörden beeilten sich, diesem Museum und dem botanischen Garten die nöthige Unterstützung angedeihen zu lassen; so übergab z. B. im April 1804 der Stadtrath den sog. Schul-Kirchhof zur Einrichtung eines neuen botanischen Gartens, — im gleichen Monat bewilligte die akademische Curatel 300 Fr. zur Anpflanzung desselben, — im Juli sprach die Bibliothekskommission 120 Kronen für Besorgung des ornithologischen Kabinets, —

im November die Finanzkommission 1000 Fr. zur Vervollkommenung und Einrichtung der Naturaliensammlung überhaupt. Solche thatsächliche Beweise des sich steigernden Interesses für die Naturwissenschaften belebten natürlich auch den Muth der naturforschenden Gesellschaft aufs Neue. Schon 1802 begann sie wieder ihre Sitzungen regelmässig zu halten und zu protokolliiren, — durch Meißner, Gruner, Risold, Tschärner &c. ihre gelichteten Reihen zu ergänzen; sie ernannte Ehrenmitglieder und correspondirende Mitglieder<sup>26)</sup>, nahm junge Freunde der Natur als Zöglinge an, beschloß alle 3 Monate eine öffentliche Sitzung zu halten &c. In anfänglich ziemlich lebhaftem, später etwas abnehmendem Leben wurde bis 1811 von der Gesellschaft gearbeitet, — dann trat wieder eine, wohl mit den großen Weltbegebenheiten zusammenhängende Pause ein, bis in den ersten Tagen des Jahres 1815 Wyttensbach sie zum dritten Male ins Leben rief, und sie nun auf die Basis stellte, auf welcher sie bis in die neuste Zeit zu immer grösserer Thätigkeit und Verbreitung gedieh, enge mit der durch Gosse und Wyttensbach in demselben Jahre gestifteten Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft<sup>27)</sup> verbunden. Diese letztere, lange Jahre vorher ein Lieblingsgedanke ihrer Stifter, hatte im Oktober 1815 auf Morner bei Genf durch Gosse ihre Weihe erhalten, und wurde auf 1816 nach Bern berufen, um sich unter Wyttensbachs Präsidium zu organisiren. Am 3. Oktober 1816 hatte er auch wirklich die Freude, die Vereinigung von 66 Schweizerischen Naturforschern in Bern mit den Worten zu eröffnen<sup>28)</sup>: „Sie erlauben dem Prediger des Evangelii, daß er Sie in dieser feierlichen Stunde mit den Worten Davids grüße: Wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Wie der Thau, der vom Hermon herab-

26) Noch leben von diesen von Buch und Schinz.

27) Vergleiche meine Beiträge zur Geschichte der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in den Mittheilungen der Bern. Nat. Ges. aus dem Jahre 1847.

28) Naturwissenschaftlicher Anzeiger der allg. Schweiz. Ges. für die ges. Naturwissenschaften Nr. 1.

„fällt auf die Berge Zion: denn daselbst verheißt  
 „der Herr Leben und Leben immer und ewiglich!  
 „Ja, werthest Freunde! der ehrwürdige Zirkel, den ich hier  
 „vor mir sehe, die Zwecke, zu denen wir uns hier versammelt  
 „haben, erfüllen mein Herz mit inniger Freude, und fordern  
 „mich zum wärmsten Dank auf, daß Sie zu uns gekommen  
 „sind, und nun mit uns den brüderlichen Verein organisiren  
 „und festbinden wollen, der schvn seit Langem der Wunsch  
 „so vieler in den verschiedensten Gegenden unsers Vater-  
 „landes gewesen ist.“ Nachdem er dann erzählt, wie schon  
 1797 die Gründung eines Schweizerischen Vereins versucht  
 worden, gedachte er mit Wärme der vorjährigen Stiftungs-  
 feier in Genf und des nun verewigten Gottes. Von sich selbst,  
 der sich so große Verdienste um den Aufbau der neuen Ge-  
 sellschaft erwarb, sagte er nur: „Als erstes Bedürfniß wurde  
 „ein Präsident gewählt und die Wahl fiel unverdient auf  
 „den durch 68 Jahre Geschwächten, beinahe Halbblinden,  
 „der mit Ihnen jetzt zu reden die Ehre hat, und dessen  
 „vielleicht einziges Verdienst darin besteht, daß er mit Gottes  
 „die ersten Fäden zu unserm so edeln Gewebe hat einleiten  
 „helfen.“ Noch gedachte er der Vorarbeiten zur definitiven  
 Constituirung des Vereines und schloß dann mit den Worten:  
 „Der schöne Kranz so vieler edler Männer, die ich nun hier  
 „vor mir sehe, flößt mir die sichere Hoffnung und Ueber-  
 „zeugung ein, daß wir mit dem glücklichsten Fortgange feste  
 „Fundamente zu unserm Gebäude legen und eine solche  
 „Organisation unsers Vereines bilden werden, die jedem  
 „zu seiner Befriedigung, den Wissenschaften zum Besten und  
 „dem gemeinschaftlichen Vaterlande zur Ehre dienen kann.  
 „Mögen zu diesem Zwecke warme, reine Liebe des Vater-  
 „landes, edles Streben nach Vervollkommnung und Aus-  
 „breitung der nützlichsten Kenntnisse, ungeheuchelte Harmonie  
 „und Freundschaft uns Alle beleben! O so werden gewiß  
 „unsere Unternehmungen beglückt, unsere Arbeiten gesegnet,  
 „die Gaben und Schätze unsers Vaterlandes mit allen ihren  
 „herrlichen Vorzügen allmäßig bekannter gemacht, alle un-  
 „sere Mitgenossen erfreuet, und wir Alle stets brüderlicher  
 „und inniger mit einander verbunden werden. Die vor

„unsern Augen nun aufblühenden Jünglinge, aufgemuntert  
 „durch unser Beispiel, geleitet durch unsere Räthe, werden  
 „dann nach uns das angefangene Gebäude mit Eifer und  
 „Segen fortsetzen, und unser Vaterland wird glücklich sein!“  
 Die Constituirung gelang wirklich, — die Verhandlungen  
 befriedigten so sehr, daß beschlossen wurde, unter Professor  
 Meissners Redaktion ein Bulletin erscheinen zu lassen, und  
 wie glücklich Wyttensbach war, einige Tage in der Gesell-  
 schaft seiner liebsten Freunde und Correspondenten, der  
 Huber, Colladon, Studer, Schinz, Pictet, Zollikofer, Clair-  
 ville &c. zubringen zu können, läßt sich denken. — Auch 1817  
 hatte Wyttensbach die Freude, der Versammlung in Zürich  
 beiwohnen zu können, wo er sich im Hause seines lieben  
 Escher von der Linth heimisch fühlte, — ja noch 1820 be-  
 suchte er die von Freund Pictet präsidirte Versammlung in  
 Genf. Dagegen schrieb er 1821 an die Versammlung in  
 Basel : „Wertheste Herren Collegen, theuerste Brüder! —  
 „Mein Alter von dreiundsiebenzig Jahren, oft heftige Brust-  
 „beschwerden und schwache Augen erlauben mir ganz und  
 „gar nicht, die für mein Alter zu beschwerliche Reise nach  
 „Basel zu unternehmen. Wie Vieles verliere ich nicht, das  
 „mein Herz mitten im Zirkel alter und neuer Freunde in  
 „Basel gefunden hätte! Wie glücklich würde ich sein, mit-  
 „ten unter Ihnen, verehrteste Brüder, das Andenken unsers  
 „nun seligen Gossen, meines innigsten Freundes und Mit-  
 „stifters, und des schönen Tages der Einweihung unsers  
 „Vereines auf Morner aufs Neue fröhlich und dankbar feiern  
 „zu können. Feierlich werden unterdessen in meiner ein-  
 „samen Zelle für mein Herz die Tage sein, die Sie in Basel  
 „brüderlich mit einander zubringen, — warm und innigst  
 „meine Wünsche für das Beste der schönen Tochter, zu deren  
 „Bildung ich auch ein Scherlein beizutragen das Glück  
 „gehabt habe. Ja! schöne, edle Tochter! Edler Verein edler  
 „Männer und Brüder! Ich bin wahrhaft glücklich, noch am  
 „dunkeln Abend meines Lebens das schöne Aufblühen un-  
 „serer Gesellschaft, ihre glänzende Ausdehnung, die vielen edlen  
 „Früchte ihrer Bemühungen und Arbeiten erlebt zu haben. —  
 „Mögen Freundschaft und Einigkeit sich stets mehr und mehr

„segend unter uns ausbreiten, wahrer eidgenössischer Bruder, der sinn uns immer erwärmen und heiliger Eifer für Alles, „was gut und nützlich ist und vorzüglich zur Beglückung „unsers geliebten Vaterlandes dient, uns Alle immer mehr „und mehr beleben!“ — Vielleicht mochte der Eingang dieses Schreibens mit verschulden, daß Albrecht von Haller bei Bestellung des Präsidiums für das folgende Jahr unserm Wyttensbach vorgezogen wurde, was den leicht reizbaren Greisen etwas verletzte; doch nahm er 1822 noch Anteil an der Versammlung in Bern, und besorgte mit Vorliebe bis auf seine letzten Tage das Archiv, welches er für die Gesellschaft angelegt hatte, und bildete so die Grundlage zu der schönen Bibliothek, die sich nach und nach in demselben bildete.

Bei dem ausgedehnten wissenschaftlichen Verkehre Wyttensbachs ist es kaum nöthig zu bemerken, daß ihn viele in- und ausländische gelehrte Corporationen mit Diplomen ehren <sup>29)</sup>. Dagegen darf, da sonst so oft verdiente Männer gerade in ihren nächsten Kreisen nicht gehörige Würdigung finden, nicht übergangen werden, daß auch sein engeres Vaterland seine Erfahrung und Geschäftstüchtigkeit zu nutzen wußte. Eine nähere Schilderung dieser weiten Wirksamkeit Wyttensbachs, so wie seiner Verdienste um Hülfs- und Bibelgesellschaft *et c.* mag jedoch einem zweiten Bilde vorbehalten bleiben, zu welchem sein in trefflicher Amtsthätigkeit und liebenswürdiger Persönlichkeit sich abspiegelndes inneres Leben so reichen Stoff bietet.

- 
- <sup>29)</sup> 1779 die kön. Patriotische Gesellschaft in Stockholm.  
1784 die Physische Gesellschaft in Lausanne.  
1784 die Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin.  
1788 die Linneische Gesellschaft in London.  
1798 die mineralogische Gesellschaft in Jena.  
1804 die naturforschende Gesellschaft in Genf.  
1808 die Wetterauische Gesellschaft.  
1816 die naturforschende Gesellschaft in Moskau.  
1822 die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt.





Dietler del.

Jacob Samuel Wytttenbach.

Lith. v. Löscher